

Zur Frage der Schweizerischen Kunstaussstellung

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1919)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-624811>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der *Schweizerkunst* mit Reproduktionen von Hodler, Amiet und Perrier, ein Unternehmen das sich der Kosten wegen leider nicht mehr wiederholen liess.

Von 1905 an nahm er in Genf dauernden Wohnsitz.

Otto Vautier, der sensible Gestalter weiblicher Intimität und Eleganz, hat mit Geist und fühlender Hand die Frau zum Angelpunkt seiner Malerei erhoben. Er hat sie mit Entzücken und Leidenschaft zu erfassen und in allen ihren Schattierungen und Feinheiten malend zu gestalten versucht. Seinem starken Gefühl für die Landschaft, in der er sich heimisch fühlte, verdanken wie die schönen Walliser Bilder, die zu dem besten gehören was er geschaffen.

Wir sprechen im Namen der Gesellschaft, deren Mitglieder in dem Verstorbenen einen stets liebenswürdigen und hilfsbereiten Kollegen verlieren, seiner Familie auch an dieser Stelle unser herzliches Beileid aus. *Die Redaktion.*



Zur Frage der Schweizerischen Kunstausstellung.

Der diesjährige schweizerische Salon in Basel lässt mehr denn alle früheren eine Menge prinzipieller Fragen aufwerfen, die dringender denn je der Lösung bedürfen. Wem wurde es diesen Sommer in Basel nicht klar, dass diese Art der Kunstentfaltung unmöglich künstlerische Erlebnisse bringen kann? Und wofür sind solche Ausstellungen denn sonst? Sie sind weder für die Kritiker noch sind es rein geschäftliche Unternehmungen. Als schweizerische Ausstellungen sind sie da, damit das Volk erlebe was die Künstler schaffen. In dieser unübersehbaren Menge, in dieser Vermischung von Wertvollem und Wertlosem, kann unmöglich das Gute seinen Wert behaupten, kann unmöglich der Geist den Geist finden und erleben. Erdrückende Lähmung und die entmutigende Frage: wozu das alles? sind die Resultate solch gross angelegter mit unendlicher Mühe durchgeführter Kunstunternehmungen. Tod und Langeweile, wo das Leben Intensität und Farbe bekommen, der Geist sich ausweiten und begeistert sich erheben, wo Freude den Alltag überstrahlen könnte. Aber wir sollen eben eine sogenannte «repräsentative» nationale Ausstellung haben, die darstellt was die Schweiz an Kunst gebiert. Warum aber zu dem Sonntags- auch die Missgeburten? Wer hat das moralische Recht die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen mit Arbeiten die geschickt nachahmender Hand oder frucht- und geistloser Phantasie ihre Entstehung verdanken? Nein, wir wollen keine grossen repräsentativen Ausstellungen. son-

dern Auswahl-Ausstellungen, die nicht unsere künstlerische Gesamtproduktion, sondern deren höchste und reinste Werte darstellen. *Diese* sollen uns repräsentieren und nicht der Durchschnitt, der wohl seine Daseinsberechtigung, nicht aber das Recht auf öffentliches Interesse hat. Eine nationale Kunstausstellung soll das Beste nur vom Besten offenbaren, soll ein feierliches Ereignis sein für alle, deren Leben wach und empfänglich ist für den manigfaltigen Geist der Kunst.

Diesem Werke aber müssten vor allem die Künstler ihr regstes Interesse entgegen bringen; an ihnen liegt es, damit bei einer Ausstellung nicht eine zahlenmässige sondern eine Wertüberlegenheit zustande kommt.

Um nun auf die praktische Ausführung dieses Gedankens zu kommen, möchten wir der Meinung Ausdruck geben, dass es Sache und Pflicht der Künstler ist, an der Lösung dieses schwerwiegenden Problems zu arbeiten. Um zu greifbaren Resultaten zu gelangen, eröffnen wir hiemit die Diskussion und bitten alle, die in der Richtung dieser Frage Vorschläge zu machen haben, sie uns mitzuteilen, damit dieselben in den nächsten Nummern des Blattes den Mitgliedern zur Besprechung unterbreitet werden können. Vor allem bitten wir, die Frage im Schoosse der Sektionen zu diskutieren und allfällige Resolutionen dem Centralsekretariat einzuschicken.

Die Redaktion.



MITTEILUNGEN DER SEKTIONEN

Sektion Aargau. Die *Sektion* hat am 15. November ihre Generalversammlung im Restaur. Holliger in Seengen abgehalten; anwesend: 12 Aktive und 2 Passive. Der bisherige Vorstand wurde wieder gewählt: Burgmeier, Präsident; Weibel, Aktuar; Steiner, Kassier und Müller, Beisitzer. Von den übrigen Traktanden erwähnen wir den Beschluss, es sei bei dem Gemeinderat Aarau die Gründung eines Kunstfonds anzuregen.

Kunstausstellungen. — Salon Wolfgruber Aarau. November: Paul Theophile Robert, St.-Blaise; Dezember: Otto Wyler, Fetan und J. Büchs, Niederlenz. Auch dieses Jahr wieder hat die Stäblistüblikommission in Brugg eine Kunstausstellung veranstaltet, die zur Hauptsache von den Mitgliedern unserer Sektion beschickt wurde (im Oktober). Der Erfolg war befriedigend.

Neubauten, etc. — In Aarau wurde im Oktober ein Grenzbesetzungsdenkmal eingeweiht; Entwurf von Fritz Oboussier, Bildhauer, Zürich-Aarau. Ein kubischer Granitstein, bekrönt mit dem Stahlhelm trägt die Namen der verstorbenen Soldaten.

A. Weibel.

